

Semiball 2023 – eine Zeitreise in die 70er und 80er

Schrill, schräg und bunt! Das diesjährige Motto lockte eine grosse Anzahl Feiernde in die Heshalle.

TAMARA MARTULLO

Freitagnachmittag, gestresste Schüler:innen rennen hektisch umher, um die letzten finishing touches für ihr Kostüm und Make-up zu besorgen. Denn heute ist DER Abend. Der langersehnte Abend, an dem alles perfekt sein muss. Die Hoffnung, den seit einer Ewigkeit schon beobachteten Schul-Crush zu sehen oder vielleicht sogar auf sich aufmerksam zu machen: Es wäre doch an diesem Ball die perfekte Gelegenheit dafür. Die Vorfreude ist gross, auch wenn zugegebenermassen etwas Nervosität dahintersteckt.

Haare, Make-up, Kostüm, egal was, Hauptsache bunt. Dieses Motto entspricht, nicht zufällig natürlich, auch den 70er- und 80er-Jahren. Ein einfaches Motto, wie jetzt viele vielleicht denken würden. Doch die Schüler:innen der Kantonsschule Küsnacht wissen nur zu gut durch eigene Erfahrung, wie schwierig es tatsächlich ist, ein Kostüm zu finden, das dem Thema entspricht, aber doch nicht zu «basic» ist. Ist die Frage des Outfits dann endlich geklärt, geht es an das Make-up und die Haare. Je nachdem eine einfache oder sehr schwere Angelegenheit.

► Seite 2



Tag des Kusses

Von der Muse geküsst verfasste unser Autor einen interessanten Artikel mit Wissenswertem über den Kuss.

S. 3

Beruf: Biolaborantin

Verseuchte Tiere und gefährliche Schlangen: Wem Frau Willi an der KKN so alles begegnet, ist in der aktuellen Folge «Invisible Heroes of KKN» zu erfahren.

S. 5

Wortsuchrätsel

Wer in den Sommerferien mit seiner freien Zeit nichts anzufangen weiss, findet auf der Rückseite dieser Ausgabe ein Suchsel. Viel Spass beim Lösen!

Seite 20

Der Abend bricht an und es wird Zeit, sich auf den Weg in die Heslihalle zu machen. Vor dem Eingang stehen schon zahlreiche Leute mit ihren leuchtenden Kostümen im Kontrast zur schwarzen Nacht. Durch die Eingangskontrolle hindurch geht es in die hell beleuchtete Turnhalle, die vom SOV, den Sportlehrpersonen und den Schüler:innen der Kantonsschule Küssnacht am selben Tag im Sportunterricht noch geschmückt wurde.

Blau, Rot, Grün und viele weitere Farben lassen die normalerweise für den Sportunterricht benutzte Halle erleuchten und grösser erscheinen. Wie es in einer Disco in den 70er- und 80er-Jahren nun einmal war. Auf der einen Seite steht eine Bar, auf der anderen tanzende Paare. Laute Musik ertönt durch den Lautsprecher. Den Tanzenden ist es selbst überlassen, welchen Tanzstil sie wählen: Discofox, Chachacha, oder ob sie einfach so tun, als ob sie tanzen würden. Ab und zu gibt es einen Kreistanz, in dem die Paare sich aufstellen und den Discofox mit Partner:innenwechsel tanzen. Lautes Gelächter erfüllt den Raum. Das Motto der Improvisation oder «Fake it till you make it» ist im Kreistanz besonders beliebt. Wer nicht weiterweiss, tanzt einfach in einem eigenen Stil zur Musik.

Nach dieser Anstrengung gönnen sich alle eine kleine Pause, indem sie sich auf den zahlreichen Sitzmöglichkeiten wie Sofas oder Sessel niederlassen oder draussen die kühle Nachtluft geniessen. Die Musik läuft weiter, die Zeit vergeht, nun kommt der Gruppentanz. Die kreative Choreografie zu dem altbekannten Lied «Uptown Funk» von Bruno Mars

tanzen alle gerne mit. Die Begleitpersonen schauen gebannt und fasziniert zu, wie der erlernte Tanz so synchron vorgeführt wird. Ein atemberaubender Anblick!

Der Abend neigt sich dem Ende zu und es kommen schliesslich die letzten Songs, die die Gäste in voller Lautstärke mitsingen, bevor sie sich schweren Herzens, aber todmüde von diesem noch lange in Erinnerung bleibenden Abend verabschieden müssen. Oder aber sie gehen weiter an den See, um dort entweder weiter zu feiern oder den vergangenen Abend nachzubesprechen.

Ein grosses Dankeschön gilt dem SOV, der alles organisiert und vorbereitet hat, sowie den ganzen freiwilligen Helfer:innen, ohne die so ein Abend nicht möglich gewesen wäre. Es wird nicht das letzte Mal gewesen sein, dass über den Semiball 2023 gesprochen wurde.



Besuche uns auf Insta: [kknews.ch](https://www.kknews.ch)

Der 6. Juli: Welttag des Kusses

Erst hielt sich unser Autor nicht für geeignet, einen Text über den Kuss zu schreiben. Er stellte sich jedoch der Aufgabe und recherchierte Interessantes zum Thema.

MARVIN LANICCA

Wo de ich gfrögt worde bin, ob ich zum 6. Juli en Text schribe sött, bin ich nid so begeischeret gsi. «Welttag des Kusses» isch z Thema. Dezue en Text z schribe sind vill Lüt fähiger als ich. Aber de eigentlich Geischt zeigt sich ja bekanntlich denn, wenn me usegforderet wird. Ich bin also hereghockt und han recherchiert. Also zu dem wo ier eu, liebi KKNNews-Kolleg:inne, druf gfreut hend. Natürli han ich zum Welttag des Kusses recherchiert. Jetzt zum Afang d Definition vo Wikipedia:

«Ein Kuss ist ein mit dem Mund durchgeführter Körperkontakt mit einem Lebewesen oder einem Objekt. Die wissenschaftliche Erforschung des Kusses nennt man *Philematologie* (von griechisch φίλημα *philēma* «Kuss»). Der Kuss gilt in vielen Kulturen als Ausdruck von Liebe, Freundschaft und Ehrerbietung. Die Bedeutung des Kusses, insbesondere des in der Öffentlichkeit entbotenen Kusses, ist jedoch kulturell unterschiedlich. In der westlichen Kultur ist der Kuss meist Ausdruck von Liebe und Zuneigung [...]. International ist der 6. Juli der Tag des Kusses».

E Theorie beseit, dass dr Kuss daher entstande isch, dass Müeter irne Chind (vo diverse Lebewese) vorkauti Nahrig übergebed. Das chunt mir us em NMG-Unterrich i de Primarschuel sehr bekannt vor, vor allem, will denn die ganzi Klass «Wäääääääh» gruefe het. Die Theorie isch aber umstritte.

Im Christetum het de Kuss ebedalls e wichtigi Bedütig. So schribt de Paulus i eim vo sine Brief: «Grüsst Euch untereinander mit dem heiligen Kuss.» (2 Kor, 13,11) So wird us de Ziit vo de Früechristliche Chile beschribe: «Diese Menschen kamen zu einer Feier zusammen, die zwei Höhepunkte hatte: einer war die *conspiratio* (...) mit der Bedeutung von *spiritus*, Geist, der höchsten Form der Innerlichkeit. Diese *conspiratio* kam im Mund-zu-Mund-Kuss, dem *osculum* zum Ausdruck.»

Aber au d Chile het sich veränderet. Nach dr Morallehr vo de römisch-katholische Chile im 20. Jahrhundert sind «Küsse, die mit Heftigkeit oder längere Zeit oder wiederholt geschehen, leicht eine Todsünde. [...] Küsse an unehrbaren oder weniger ehrbaren Teilen sind Todsünde. Ebenso sind Zungenküsse gewöhnlich eine Todsünde. [...]» Nach em Matthäusevangelium (26,48) het de Apostel Judas Jesus a die vo de sogenannte Hohepriester awesendi Truppe mit em ne Kuss verrate. De Kuss isch da es abgemachts Erkennungszeiche gsi. Us dem Grund bezeichnet me en ghüchlete Kuss oder e anderi Geste, wo nüt Fründschaft usdrückt und e bösi Absicht verbirgt, als «Judaskuss» oder au «Todeskuss».

Nebe em «klassische Kuss» gits no vill bekannti Forme, wie z.B. de Handkuss aber au anderi. So gits zum Bispil dr sozialistisch Bruedrkuss, wo i de Sowjetstaate Awendig gfunde het wie zum Bispil de Kuss zwüsched em Leonid Breschnew und em Erich Honegger 1979.



Die besten Anmachsprüche

Wolltest du schon lange mal versuchen deinen Crush zu klären? Ja? Dann kommen hier die besten Anmachsprüche!

FANNY GREVENER

Bist du Madrid?

Weil meine Gefühle für dich sind real.

Was heisst Datum auf Englisch?

Date?

Ja!

Ich bin zwar kein Organspender, aber mein Herz würde ich dir trotzdem spenden.

Du bist wie Stuttgart ohne t.

Wenn du ein S wärst, wärst du ein ß.

Bist du eine Zeitform?

Denn ich habe das Gefühl, das mit uns past perfect.

Heisst du Google?

Du bist alles, was ich gesucht habe.

Du musst der wahre Grund für die globale Erderwärmung sein.

Glaubst du an Liebe auf den ersten Blick oder soll ich nochmals vorbeigehen?

Gibt es hier in der Stadt noch andere Sehenswürdigkeiten ausser dir?

Gott gab mir alles – nur deinen Namen nicht.

Es weht ein frischer Wind durch den SOV!

Etwas wehmütig lassen wir Livia Hersberger und Léanne Eindiguer aus dem SOV gehen und möchten an dieser Stelle noch einmal ein herzliches Dankeschön für ihr Engagement über die letzten Jahre aussprechen. In ihre Fussstapfen treten als neue Präsidentin Glenda Rima, als Kassier Florian Ribi und Dina Konstantakis wird offizielle PR- und Kommunikationsbeauftragte. Neu dürfen wir Romeo Lenzlinger als Vizepräsidenten, Noa Alessandri und Tamara Martullo als kantonale und nationale SOV-Räpresentantinnen und Eventmanagerinnen, sowie Bianca Rigoni als Eventmanagerin willkommen heissen. Herzliche Gratulation euch zur Wahl!

Folgende Projekte stehen als nächstes bei uns an:

- Verkauf der bis am 30. Juni nicht abgeholten Fundgegenstände der Fundgrube (Datum wird noch bekannt gegeben)
- Umbau unseres SOV-Sitzungszimmers in der letzten Woche vor den Sommerferien
- eine weitere Verkaufsrunde für KKN merch

Auch wir können den Sommer kaum erwarten und wünschen euch eine erholsame Sommerpause und einen gelungenen Start in ein neues, spannendes Semester.

Bei Fragen oder Anliegen dürft ihr euch gerne an uns wenden via Instagram @sov_kuesnacht, via E-Mail sov@kkn.ch oder über eure SO-Delegierten.

Geniesst eure Ferien und wir freuen uns von euch zu hören!

Der Schülerorganisationsvorstand

Invisible Heroes of KKN

KKNNews traf Corina Willi im Bio-Hüsli zum Interview, um mit ihr über ihre Aufgaben als Biolaborantin an der KKN zu sprechen.

ZOÉ KALAMBOKIS

Frau Willi, im Verzeichnis der Lehrpersonen wird Ihre Funktion an der KKN als Biolaborantin angegeben. Ist das der Beruf, den Sie gelernt haben?

Ich habe an der Fachhochschule in Wädenswil Gartenbau studiert. Mit dieser Ausbildung nimmt man später meistens eine Stelle im Gärtnerbereich in einer leitenden Funktion an.

Wie sind Sie zur Anstellung an der KKN gekommen?

Ich suchte nach einer Anstellung in einem kleinen Pensum. Als ich dann die Ausschreibung dieser Stelle an der KKN sah, habe ich mich beworben.

Arbeiten Sie noch an einem anderen Ort?

Momentan arbeite ich nur hier an der KKN und studiere nebenbei chinesische Medizin.

Welche Tätigkeiten führen Sie an der KKN aus?

Ich beschäftige mich vor allem mit dem Schulgarten. Dort übernehme ich die kleineren Aufgaben in der Gartenpflege. Für grössere Aufgaben wie zum Beispiel Hecken schneiden werden externe Gärtner angestellt. Aber auch für unsere Schlange Fuego zu sorgen gehört zu meiner Arbeit. Und wird in einer Klasse ein naturwissenschaftliches Experiment über mehrere Tage durchgeführt, betreue ich auch dieses. Momentan beschäftigt sich eine Klasse zum Beispiel mit der Elektrophorese und ich führe das Nötige ausserhalb der Unterrichtslektionen durch.

Sie haben unsere Schlange Fuego erwähnt. Gibt es weitere Tiere an der KKN, die Sie betreuen?

Neben der Schlange besitzen wir auch wandelnde Blätter. Dabei handelt es sich um Insekten, die zur Tarnung aussehen wie Blätter. Und dann gibt es auch

noch ein paar ausgestopfte Tiere. Aber um die muss man sich nicht kümmern. Man darf ihnen auch nicht zu nahe kommen, da sie mit Arsen verseucht sind. Deshalb stehen sie hinter Glasscheiben. (Anmerkung der Redaktion: Bis in die 1980er-Jahre hinein wurde das hochgiftige Arsen verwendet, um ausgestopfte Tiere vor Mottenbefall oder anderen Insekten zu schützen. Arsen ist giftig und krebserzeugend. Es kann bei Berührung des Präparates über die Haut oder beim Einatmen arsenhaltigen Staubes über die Lunge aufgenommen werden.)

Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit an der KKN am besten?

Ich finde sie sehr abwechslungsreich. Das gefällt mir.

Haben Sie auch Kontakt mit den Schüler:innen?

Mit den Schüler:innen komme ich nicht sehr oft in Kontakt. Ab und zu begleite ich Lehrpersonen auf Exkursionen, aber das sind eher Ausnahmen. Und manchmal müssen Schüler:innen bei mir ihre Strafstunden absolvieren und im Schulgarten mithelfen.



Willkommen im göttlichen Griechenland

Von A wie Aphrodite bis Z wie Zeus: Das antike Griechenland kannte zahlreiche Götter. Was sie so trieben und wie sie mit einander verwandt sind, darüber wird im folgenden Beitrag berichtet.

ANNABELLE CROSS

Gemäss der griechischen Mythologie gab es bei der Geburt der Welt die Götter Chaos, Gaea (Erde) und Eros (Liebe). Aus Gaea ging Uranus (Himmel) hervor, mit dem sie dann die Titanen und die Zyklopen schuf. Zwei der Titanen, Rhea und Kronos, gebaren dann Poseidon, Hades, Hestia, Hera und Demeter, die Kronos nach ihrer Geburt ganz verschlang. Rhea rettete ihr letztes Kind Zeus, das von Gaea aufgezogen wurde und schliesslich gegen Kronos kämpfte und ihn besiegte, wodurch seine Geschwister befreit wurden. Die Titanen wurden daraufhin im Tartarus gefangen gehalten, und damit begann die Herrschaft der Götter.

In diesem Artikel stelle ich die zwölf wichtigsten Götter der griechischen Mythologie vor:

Zeus:

- Gott des Himmels und des Donners
- Eltern: Kronos und Rhea
- Symbole: Donnerkeil, Adler, Eiche, Stier
- Sonstiges: Zeus hatte viele Affären mit anderen Göttinnen und Sterblichen, trotz seiner Ehe mit Hera.

Poseidon:

- Gott des Meeres und Gott der Pferde
- Eltern: Kronos und Rhea
- Symbole: Dreizack
- Sonstiges: Hatte einen prächtigen Palast unter dem Meer, verursachte Erdbeben

Hades:

- Gott der Unterwelt
- Eltern: Kronos und Rhea
- Symbole: Füllhorn und Königszepter
- Sonstiges: Er und seine Frau Persephone galten als Götter der Fruchtbarkeit

Hera:

- Göttin der Ehe, der Frauen und der Familie
- Eltern: Kronos und Rhea
- Symbole: Granatapfel, Zepter, Krone
- Sonstiges: Beschützerin der Frauen während der Geburt, rachsüchtigste der Götter

Athene:

- Göttin der Weisheit und des Krieges
- Eltern: Zeus und Metis
- Symbole: Vögel, vor allem Eulen, Olivenbäume
- Sonstiges: aus Zeus' Stirn in voller Kampfmontur geboren, eine jungfräuliche Göttin

Ares:

- Gott des Krieges
- Eltern: Zeus und Hera
- Symbole: Speer, Schild, Helm
- Sonstiges: hatte eine Affäre mit Aphrodite

Aphrodite:

- Göttin der Schönheit und Liebe
- Eltern: Zeus und Dione (laut Homer) / Uranus (laut Hesiod)
- Symbole: Muscheln, Myrten, Rosen, Tauben, Spatzen, Schwäne
- Sonstiges: Spielte eine wichtige Rolle im Trojanischen Krieg

Artemis:

- Göttin der Jagd
- Eltern: Zeus und Leto
- Symbole: Pfeil und Bogen, Köcher, Jagdmesser, Hirsche, Zypresse
- Sonstiges: Jungfräuliche Göttin, die ihre Jungfräulichkeit eifersüchtig hütete

Apollo:

- Gott des Bogenschießens, der Musik, der Prophezeiung, der Heilung, der Sonne, der Poesie
- Eltern: Zeus und Leto
- Symbole: Bogen und Pfeil, Leier, Kränze
- Sonstiges: Zwillingbruder von Artemis, tötete die Schlange Python

Hermes:

- Gott der Boten und Diebe
- Eltern: Zeus und Maia
- Symbole: Talar, Caduceus, Schildkröte, Leier, Hahn, sein geflügelter Helm
- Sonstiges: Hat oft Streiche gespielt und seine Mitgötter bestohlen

Hephaistos:

- Gott der Schmiede
- Eltern: Zeus und Hera
- Symbole: Hammer, Amboss, Zange

- Sonstiges: Wurde lahm geboren und von seiner Mutter aus dem Olymp geworfen, später bekam er Aphrodite zur Frau, als Hera versuchte, sich mit ihm zu versöhnen

Dionysos:

- Gott des Weines und der Feste
- Eltern: Zeus und Semele
- Symbole: Weinstock, Trinkbecher, Efeu
- Sonstiges: Die Anhänger nahmen an Massenbesäufnissen teil.



Tschüss Viola – Ein Austritt aus dem Redaktionsteam

Des einen Freud ist den anderen Leid. Viola Grevener freut sich über ihre bestandene Matur und die KKN-Redaktion verliert ein geschätztes Mitglied.

LEANDER DIENER

Viola Grevener ist unsere dienstälteste KKNNews-Redakteurin. Sie war bereits bei der Gründung im November 2019 dabei. Mit spitziger Feder portraitierte sie in der Erstausgabe Lehrpersonen nach den Sommerferien und unterschied drei Typen: der «Gspröchigi», welcher die Klasse zwei Stunden lang mit Schilderungen seiner eigenen Ferien belästigt, der «Vergesslich», welcher nach den Ferien die Namen nicht mehr weiss, und schliesslich noch der «I don't care Lehrer», welcher den Schulbeginn einleitet mit: «Hattet Ihr schöne Ferien? Egal, die sind JETZT vorbei!» In der zweiten Ausgabe der KKNNews setzte Viola ihre Beobachtungsserie fort und präsentierte drei Situationen, in denen Lehrpersonen unterschiedlich auf vergessene Hausaufgaben reagieren. Darüber hinaus nahm Viola unsere Rektorin Corinne Elsener ins Kreuzfeuer und «outete» in einem weiteren Artikel hochdeutsche Ausdrücke, welche «urschweizerische Versionen» verdrängen. In der dritten Ausgabe verlieh sie der Schulkatze Jeremy eine Stimme und nahm sie offiziell als Mitglied in ihre eigene Klasse 5b auf. Ausserdem verlieh sie erstmals ihren übersinnlichen Fähigkeiten eine Stimme und blickte im berühmt-berüchtigten blau-violetten Horoskop in die Sterne. Fortan war Viola die Madam Étoile der KKN. Auch in den folgenden Jahren war Viola eine produktive Mitarbeiterin, die sogar zeitweise die Chefredaktion und Sitzungsleitung übernahm. Diese vorbildliche Arbeit sollte aber niemanden überraschen. Viola war nämlich nicht nur in der KKNNews-Redaktion eine pflichtbewusste Mitarbeiterin, sie soll nämlich angeblich während ihrer gesamten Schulzeit nur zwei Mal gespickt haben. Auf andere Weise positiv wirkte sich Violas Abneigung gegen Pasta aus: Weil Viola keine Lust auf Pasta hatte, ging sie am Mittag nie in die

Mensa. Auf diese Weise trug sie dazu bei, den Platzmangel bei den Mittagspausen etwas zu minimieren. Vielen Dank für den Sitzplatz, Viola! Anstatt Pasta gönnte sich Viola jeweils lieber in jeder Pause einen Smoothie. Mit Violas Abgang verliert die KKNNews eine immer fröhliche und engagierte Mitarbeiterin. Wir wünschen Dir alles Gute und schauen – umgekehrte Rollen – einmal für Dich in die Sterne: Neptun steht im ersten Haus, was auf eine künstlerische und idealistische Tätigkeit hinweist, z.B. Glückskeks-Autorin, Möbel-Probesitzerin oder Smoothie-Pionierin. Viel Spass!



Auf Wiedersehen Leander

Weg von der KKN zieht es Lander Diener hinaus in die weite Welt. Zum Abschied kommt uns zum Stichwort «Leander» so einiges in den Sinn.

OLIVIA LANE

Seit einem Jahr begleitet Herr Leander Diener uns bei der KKNews, und gestaltete mit uns gemeinsam die Schüler:innenzeitung. Dank ihm sind wir motivierter und begeisterter. Wir wollen ihm herzlichen danken für seinen Beitrag und wir finden es sehr schade, dass er uns verlässt. Als Team der KKNews sind uns viele unterschiedliche Merkmale, Eigenarten und Besonderheiten von Leander eingefallen.

- Mae:** Coke Zero (sein Lieblingsgetränk)
- Fanny:** Sein guter Style (Go Leander!)
- Julia:** Sein Vans-Rucksack
- Zoé:** Die Sticker auf seinem Laptop (z.B. «*innen») und seine Tannenbaum-Allergie
- Viola:** Er wäre das Gossip Girl von den Lehrern der KKN.
- Marvin:** Seine farbigen, coolen Socken (manchmal eine Socke über der Hose)
- Olivia:** Seine wunderbaren PowerPoint-Folien
- Verity:** Dan Humphrey vibes
- Lotte:** Er hat mal einen Poetry-Slam über Reklam-Bücher geschrieben (die kleinen, gelben), seine Dance-Moves (Vorhang wegschieben)
- Romeo:** Er singt in einem Chor.



Was macht die Barbie im Schaukasten des SOV?

Sachdienliche Hinweise an:
zoe.kalambokis@kkn.ch



Versteckte Perlen

Jeder hat schon einmal von «Spider Man» oder «Herr der Ringe» gehört. Aber wer kennt denn schon «RRR»?

DARIUS HERZOG, TIZIAN SIDLER

Wir wollen in dieser Filmkritik Filme zeigen, die Du vermutlich noch nicht kennst. Unser momentanes Thema ist Indien, also eigentlich S. S. Rajamouli.

RRR

Dies ist ein bekannter Film des indischen Regisseurs S. S. Rajamouli. Dieser Film kostete ca. 72 Mio.\$ und dauert über drei Stunden. Der Film wurde 2020 gedreht und handelt von zwei indischen Freiheitskämpfern, die gegen die englische Kolonialherrschaft ankämpfen. Diese Freiheitskämpfer gab es wirklich, jedoch haben sie sich nie getroffen.

Nun zur Geschichte des Films:

Der Film spielt in den 1920er-Jahren, grösstenteils in Delhi. Es geht um zwei Handlungsstränge, die etwa nach einer Stunde des Films zusammenfliessen. Zum einen geht es um den Protagonisten Bheem, der versucht ein von der englischen Königsfamilie gestohlenen kleines Mädchen zurückzuholen. Der andere Protagonist namens Raju wird von Gouverneur Scott, der vor Bheems Mission gewarnt wurde, beauftragt, ihn zu verhaften. Dies führt natürlich zu sehr unterhaltsamen und dramatischen Szenen.



Ein gut gemachter Film, ausgezeichnete Musik, drei Stunden geniale Action. Er bekam sogar einen Oscar für den besten Filmsong: «Naatu Naatu». Dieser Film hat ausserdem den Bechdel-Test bestanden, nicht so überzeugend, aber mit Blick auf viele amerikanische moderne Filme etwas, was man selten sieht. Sicher ist dieser Film ein wenig pathetisch, aber dies macht auch seinen Charme aus.

Rating: 8.7

Bahubali

Die Filmreihe «Bahubali» besteht aus zwei zusammengehörenden Filmen von S. S. Rajamouli. Jedoch kam der erste 2015 und der zweite 2017 raus, und sie kosteten beide zusammen weniger als «RRR», der erste nämlich ca. 23 Mio.\$ und der zweite 30 Mio.\$. Sogar zusammen haben sie also massiv weniger gekostet als «RRR», was man leider auch ein wenig an den Special Effects merkt. Die Hauptperson ist Bahubali, zu seinem mythologischen Hintergrund werden wir jetzt noch etwas sagen.

Mythologie: (*Achtung: Spoiler Alert*)

In der jainistischen Religion spielt Bahubali als Idealbild der Unbeweglichkeit eine grosse Rolle als Musterbeispiel der Weisheit und Erleuchtung. Mit seinem älteren Halbbruder Bharata gerieht Bahubali in Streit um die Königswürde. Beide scharten Truppen um sich und zwei Heere standen sich gegenüber. Es wurde jedoch beschlossen, dass nicht der Krieg über Sieg und Niederlage entscheiden sollte, sondern ein Zweikampf der beiden Brüder, aus dem Bahubali (*bahu* = Arm, *bali* = stark) als Sieger hervorging. Er verzichtete jedoch dann auf seine Königswürde.

Man schaut die Filme mit ganz anderen Augen, wenn man die Geschichte dahinter kennt. Doch auch sonst ist er sehr unterhaltsam.

Nun zur Geschichte des ersten Filmes:

Der erste Film beginnt mit Bahubalis Kind, dem Baby Bahubali. Bahubali «Nummer 2» wird von Sivagami vor seiner Ermordung gerettet. Sivagami stirbt schlussendlich dabei aufgrund zweier Verfolger und wegen dem Fluss des Lebens (ein wenig ironisch), der durch die Hand Shivas steigt und in dem Sivagami ertrinkt. Der kleine Bahubali wird an einem Dorf angespült, dort rettet ihn eine Frau und nimmt ihn bei sich auf. Tja, es folgen viele Montagen und Tanzszenen.

Auf diesen Film muss man sich wirklich einlassen, um ihn geniessen zu können. Seine CGIs sind gerade noch zumutbar, aber nicht sehr gut. Die Frauenrollen sind eigentlich gut, sie sind alle stark und mutig, doch sie lassen sich auf relativ seltsame Weise von Bahubali verführen. Dieser indische Epos gefällt uns einfach, mit all seinen ungewohnten Handlungssträngen, seinem klaren Gut und Böse, was sehr erfrischend ist in der heutigen Zeit, und natürlich mit seinen wunderbaren Kampfszenen.

Rating: 8.4



Pathaan

Zum Abschluss noch ein Film eines anderen Regisseurs: Siddhart Anand. Ein zweieinhalbstündiger Film, mit 27 Mio.\$ produziert. Für diesen Action-Blockbuster ist ein solches Budget erstaunlich klein, doch wie oft bei indischen Filmen merkt man es an den Special Effects. Der Film kam 2023 raus, er ist also ziemlich neu, und beschäftigt sich mit einem bekannten Thema: einem Virus als Waffe. Die Hauptpersonen sind Pathaan und Jim: beides unglaublich gute Kämpfer, da sie beide Geheimagenten sind.

Nun zur Geschichte des Films:

Jim ist der Böse, er muss also aufgehalten werden. Pathaan ist der Gute, er muss also Jim aufhalten. Eine einfach zu verstehende Geschichte. Bis Rubina ins Spiel kommt. Sie ist auch eine ehemalige Geheimagentin, und es ist wohl am Anfang des Filmes wirklich nicht klar, ob sie gut oder böse ist. Auf jeden Fall muss Pathaan verhindern, dass Jim seinen bösen Plan ausführen kann. Also gibt es zwischen ihnen gewisse Komplikationen. Und Rubina? Sie ist einfach dabei und bringt die Geschichte irgendwie voran.

Wie auch die letzten drei Filme ist dieser ein sehr unterhaltsamer Film mit sehr gut choreografierten Kampfszenen und einer verständlichen Story. Der Film hat eigentlich alles, was ein guter Actionfilm braucht. Auch in diesem Film ist Pathaans Vorgesetzte eine starke und entschlossene Frau, doch das Verhältnis zwischen Rubina und Pathaan ist nicht klar definierbar. Dieser Film ist eher europäisch geprägt, wie ein «Mission Impossible» Film, leider kommt er nicht ganz an die anderen zwei besprochenen Filme ran.

Rating: 7.2



Grüsse aus der Frensham Heights School

Lotte sprang ins kalte Wasser und liess sich auf das Abenteuer Auslandsaufenthalt ein. Sie schildert uns, warum sich dieses trotz Anfangsschwierigkeiten und anderer Hürden gelohnt hat.

LOTTE LUNGERSHAUSEN

Inmitten von Leuten stehe ich mit zwei vollgepackten Koffern am Flughafen London Heathrow. Menschen hetzten an mir vorbei und fallen sich in die Arme. Ich selbst stehe etwas verloren rum. Ja, verloren beschreibt meinen Gemütszustand ziemlich gut. Bevor meine Zweifel die Oberhand gewinnen können, atme ich durch und halte nach einem Schild mit meinem Namen Ausschau.

Ich kann mich noch ziemlich gut an meine Ankunft im Boarding House erinnern. Es war Sonntagabend so gegen 21:00 Uhr und ich war unglaublich nervös. Ich wurde erstmal ein wenig herumgeführt, um dann anschliessend in meinem Zimmer auspacken zu können. Zu dem Zeitpunkt kam mir mein Zimmer noch sehr kahl und leblos vor und ich hatte Schwierigkeiten, mir vorstellen zu können, hier für das nächste halbe Jahr leben zu werden. Es hatte noch nichts Heimeliges an sich, es war einfach ein Zimmer, aber nicht mein Zimmer. Nach einem etwas hektischen Auspacken und vielen knarrenden Schranktüren bekam ich die ersten Informationen zu meinem Stundenplan, Frühstückszeiten und ein paar Regeln im Boardinghouse. Als ich dann ziemlich spät todmüde ins Bett fiel, war ich völlig ausgelaugt von all den vielen Informationen und den vielen Eindrücken, obwohl es grade mal der erste Abend gewesen war.

Der Montag ging dann erst einmal intensiv weiter; ich hatte meine ersten Unterrichtsstunden, lernte unglaublich viele Leute kennen und musste mich in der neuen Schule zurechtfinden. Meine gesamte erste Woche war gefüllt von neuen Eindrücken, Informationen und dem Kennenlernen neuer Leute. Ich hatte irgendwann aufgehört zu zählen, wie oft ich nachfragen musste, wann jetzt nochmal das Abendessen stattfand oder wo ich ein bestimmtes Klassenzimmer fand. Dieses ständige Nachfragen und auf Leute Zugehen fiel mir anfangs schwer, weil das so ziemlich ausserhalb meiner Komfortzone war und auch etwas Mut erforderte. Aber das war auch genau einer der

Gründe, wieso ich mich überhaupt für so einen Auslandsaufenthalt entschieden hatte: mich solchen Unsicherheiten zu stellen und über mich hinauszuwachsen. Mit jeder neuen Woche kam mehr Routine in meinen Tag und damit auch die Ruhe und das Gefühl des Angekommenseins. Während ich in den ersten Wochen die ganze Zeit das Gefühl hatte, irgendwie fehl am Platz zu sein und die Wochen zählte, bis ich wieder nachhause konnte, begann ich meine Zeit hier richtig zu geniessen.

Viele Dinge waren anfangs neu für mich, wie zum Beispiel das Konzept von A-Leveln. Ich hatte mich nämlich entschieden, in England in Year 12 zu gehen, um die Möglichkeit zu haben, meine eigenen Fächer zu wählen. Ich hatte mich dabei für Französisch, Spanisch, Soziologie und Tanz entschieden und ich liebte es. Es hatte mir richtig viel Spass gemacht, für Fächer in die Schule zu kommen, auf die ich mich richtig freute. Obwohl Soziologie auch sehr anspruchsvoll war aufgrund der vielen neuen Begriffe und auch, weil ich in der Mitte des Jahres dazugestossen bin, fand ich es so interessant, mal ein ganz anderes Fach auszuprobieren, wozu ich normalerweise nicht die Möglichkeit hätte.

Mein Lieblingsfach war aber das Tanzen. Obwohl ich zuhause neben der Schule in den Tanzunterricht gegangen bin, war es eine ganze andere Erfahrung, es als richtige Unterrichtsstunde zu haben. Im ersten Term arbeiteten wir an unserem eigenen Tanzprojekt. Das Ziel war ein 12-minütiges Stück auf die Beine zu stellen. Es sollte sich rund um das Thema «Our Town, our times» drehen. Es war anspruchsvoll, dabei im Team zu arbeiten, vor allem, weil ich oft Mühe hatte, mich durchzusetzen und mir Gehör zu verschaffen, aber es hatte mir so viel Spass gemacht, alle Freiheiten zu haben und einfach etwas zu kreieren. Ich habe Stunden in der Tanzhalle verbracht, mir neue Bewegungen überlegt, mit den anderen wiederholt etwas an der Choreografie geändert oder manchmal einfach nur uninspiriert rumgessen.

Der schönste Moment war dann, als wir das Ganze präsentieren durften, als ich das erste Mal im eigenen Schultheater auftreten konnte. Es war ein unglaubliches Gefühl, Teil dieser besonderen Tanzfamilie zu sein, die Aufregung hinter dem Vorhang mitzuerleben und das Mitfiebern bei anderen Choreografien. Trotzdem war ich nach unserem Auftritt erstmal ziemlich traurig, weil mir in diesem Moment klar wurde, dass ich diese Tanzerfahrung nie mehr wieder so intensiv erleben würde, dieses Gefühl, das ich da grade auf der Bühne hatte und mit all den anderen Tänzer:innen geteilt hatte, würde nicht wieder kommen. Ich glaube, diese Realisation hat den Rest meiner Zeit in England noch besonderer gemacht und ich war noch dankbarer, dass mir überhaupt diese Möglichkeit gegeben war.

Da die Schule auch ausserschulische Aktivitäten anbot, versuchte ich mich unter anderem im Töpfern, Badminton, Ballett und Volleyball. Und auch beim Sportunterricht durften wir selbst aussuchen, welche Art von Sport wir gerne machen würden, und ich probierte das erste Mal Yoga aus. Es war wirklich schön, so viel Zeit für Dinge zu haben, die ich normalerweise gar nie ausprobiert hätte. Ohne Noten, Druck und Schulstress in die Unterrichtsstunden zu gehen, habe ich wirklich genossen. Ich hatte mich im letzten halben Jahr vor England oft dabei ertappt, dass sich meine Gedanken ausschliesslich um Noten und Schule drehten, und es tat einfach mal gut, davon eine Auszeit nehmen zu können und die Sachen zu machen, die mich glücklich machten.

Im Nachhinein bin ich so glücklich mit meiner Entscheidung, nach Frensham Heights zu gehen, da die Schule mir genau das geboten hat, was ich gesucht habe, und mir immer mit Rat und Tat beiseite gestanden ist. Ich hatte nie das Gefühl, eine Last zu sein, und mir wurde das Gefühl gegeben, ein Teil vom Ganzen zu sein, obwohl ich nur temporär da war. Da es auch eine relativ kleine Schule war, kannte man schnell jeden und mir gefielen die kleinen Klassen. In meiner grössten Klasse waren wir 8 Schüler:innen und das machte den Unterricht noch persönlicher. Die Lehrer:innen durften wir duzen und man hatte mehr das Gefühl, in einer Familie und nicht in einer Klasse zu sein.



Frensham Heights School Mainhouse

Natürlich hatte ich auch meine Schwierigkeiten am Anfang, ich hatte Heimweh, vermisste Freunde und Familie und alles, was mir so vertraut war. Bis ich richtig angekommen war, verging eine ganze Zeit. Aber irgendwie wurde einem dadurch auch nochmals bewusst, wie gut es einem doch geht, und ich habe mich selbst ertappt, wie ich Dinge, die ich vorher als selbstverständlich angesehen hatte, wieder mehr wertgeschätzt habe.

Es war auch sozial am Anfang sehr anstrengend, ein Grund war auch, dass ich erst im Januar dazugestossen war und alle sich schon kannten. Niemand war auf mich angewiesen. Ich will damit nicht sagen, dass die Leute mir gegenüber abneigend reagierten, im Gegenteil, aber sie hatten natürlich schon ihre festen Freundesgruppen. Am Anfang musste ich deshalb aktiv auf die Leute zugehen, fragen, ob ich mich ihnen beispielsweise beim Billardspielen anschliessen dürfte oder ob jemand mit mir Mittagessen gehen würde. Es war ungewohnt, immer nachfragen zu müssen und auch anstrengend. In der ersten Woche fiel ich immer todmüde ins Bett.

Es gibt doch dieses Sprichwort: «Man erntet, was man sät». Ich denke, das passt ganz gut auf die Situation zu, denn schon nach wenigen Wochen war ich ein fester Teil in Frensham. Ich hatte Leute kennengelernt, bei denen ich mich rundum wohlfühlte, und konnte endlich runterkommen und entspannen.

► Seite 14

Ich glaube, eins meiner grössten Highlights während der ganzen Zeit in England war definitiv der Trip nach Schottland. Es war eine ziemliche Kurzschlussreaktion und trotzdem die beste Entscheidung, die ich hätte treffen können. Es war eine Woche in Schottland mit Kajaken, Klettern am Felsen, River Trekking und dem Bauen eines Unterstandes für Feuerholz. Der Trip ermöglichte mir nicht nur, zum allerersten Mal die Natur Schottlands zu sehen, welche im Übrigen einfach wunderschön ist, sondern auch Leute aus meinem Jahrgang noch näher kennenzulernen.

Es war auch spannend für mich, mal so mitzuerleben, wie es ist, als Internatschüler:in zu leben. Ich hatte das Glück, ein Einzelzimmer zu haben, und generell waren uns als Sixth former sehr viele Freiheiten gegeben: etwa eine eigene Küche und mehrere Möglichkeiten, sich selbst zu beschäftigen. Es war anfangs trotzdem seltsam gewesen, in der Schule zu leben – mein Schulweg hatte sich von 45 auf 2 Minuten verkürzt.

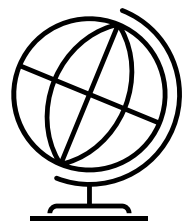
Am Samstag waren oft Shoppingtrips oder andere Ausflüge geplant, für die man sich jeweils anmelden konnte. Für mich war es eine tolle Möglichkeit, rauszukommen und mehr von England sehen zu können, da man doch in der Boardingschool ein bisschen in seiner eigenen Blase lebt und nicht ganz so viel zu sehen bekommt. Am Abend um 20:30 Uhr hatten alle Boarder auch die Gelegenheit, Snacks im Common room zu essen, und dadurch war man am Abend immer nochmal zusammengekommen, hatte geredet, gegessen und vielleicht mal Tischtennis oder Billiard gespielt. Generell hatten wir sehr viele Optionen, uns ausserhalb der Schule zu beschäftigen und irgendwie wurde alles für einen möglich gemacht.

Obwohl es auch sehr schön war, mit seinen Freunden im selben Haus zu leben und gemeinsam Ausflüge zu erleben und zu essen, hat es sich schon ab und zu etwas isoliert angefühlt, vor allem eben am Wochenende, wo nicht besonders viel los war und jeder oft für sich war. Ich glaube aber, dass die Zeit alleine mir trotzdem geholfen hat, mich selbst zu beschäftigen und etwas für mich zu machen. Ich hatte nämlich ehrlich gesagt davor ziemlich selten Langeweile gehabt, und in Frensham war das des Öfteren aufgetreten. Die Zeit hatte ich dann einfach genutzt, um mal einen Spaziergang zu machen, mal zu häkeln, zu lesen oder auch einfach vor mich hinzudösen. Besonders schön war für mich auch der Sommerterm, als die Tage länger wurden und wir abends draussen statt drinnen sitzen konnten, Tennis gespielt und den Sonnenuntergang genossen haben. Das waren sehr besondere Momente.

Abschliessend kann ich sagen, dass ich unglaublich glücklich mit meiner Entscheidung bin, diesen Engländeraufenthalt zu machen. Ich habe wahnsinnig davon profitiert, besondere Erfahrungen gemacht und, ich musste meine Zähne auch mal zusammenbeissen. Ich bin dankbar für die neuen Kontakte, die ich geknüpft habe, und dass Frensham Heights mir genau das gegeben hat, was ich gebraucht habe. Falls also irgendjemand mit der Idee eines Auslandsaufenthaltes liebäugelt, aber ein wenig Respekt vor der ganzen Sache hat, dann kann ich euch versprechen: «Der Weg gegen die Angst führt mitten durch sie hindurch!»

World Culture: Meeting the Exchange Students!

Was Lotte in Frensham Heights erlebt, erleben unsere Austauschschüler:innen an der KKN. Viola, Olivia und Verity haben exklusiv drei davon interviewt. Finde das Interview mit unseren Austauschschüler:innen auf: [kknews.ch](https://www.kknews.ch)



Häusliche Gewalt in der Schweiz

Gewalt unter Menschen, welche im selben Haushalt wohnen, kommt häufiger vor, als man denkt. Es gibt verschiedene Ursachen, aber auch Hilfsangebote.

**JULIA SCHREIBER,
LADINA BAUMGARTNER**

Wenn zum Beispiel eine Person bei sich zu Hause geschlagen oder belästigt wird, versteht man dies als häusliche Gewalt. Häusliche Gewalt wird unterschiedlich ausgeführt, es kann psychisch sowie auch körperlich oder sexuell sein. Es kommt in Familien oder allgemein bei Menschen, welche im selben Haushalt wohnen, vor. Häufig werden Fälle auch von Partnerschaften gemeldet.

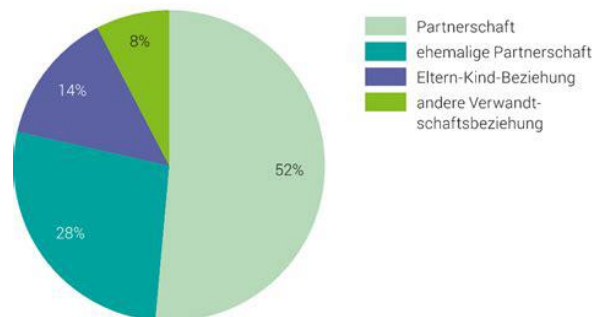
In der Schweiz waren es im vergangenen Jahr von allen gemeldeten Fällen **42% Frauen** und **24% Männer**, welche in der Partnerschaft von häuslicher Gewalt betroffen waren. Insgesamt waren es rund **20'000 gemeldete Fälle**. Traurigerweise sterben pro Jahr etwa **25 Menschen** aufgrund häuslicher Gewalt. Interessanterweise ist die Herkunft oder das Bildungsniveau nicht relevant, ob Leute häusliche Gewalt erleiden oder ausüben. Tendenziell sind ärmere Leute aber eher betroffen als Reiche.

Für häusliche Gewalt gibt es meistens persönliche Hintergründe. Eine Ursache kann zum Beispiel sein, dass man selbst von eigenen Familienmitgliedern misshandelt wurde. Es können jedoch auch psychische Probleme oder Alkoholeinfluss der Auslöser für eine Gewalttat sein. Manche Männer denken auch immer noch im alten, traditionellen Bild, dass sie in der Familie die Hauptrolle haben und Kontrolle übernehmen müssen. Die Kontrolle zu haben ist für viele beruhigend, da sie ansonsten sehr eifersüchtig sind.

Wenn man sich von häuslicher Gewalt betroffen fühlt, gibt es viele Möglichkeiten, sich zu helfen. Es ist ein guter Weg, wenn man mit vertrauten Leuten spricht oder sich an die Schulsozialarbeit wendet. Wichtig ist auf jeden Fall, dass man sich meldet und das Ganze nicht über sich ergehen lässt, denn solche Straftaten können über relativ lange Zeiträume andauern. Auch im Internet kann man sich schlau machen. Eine gute Website ist 147.ch. Es handelt sich dabei um ein Beratungsangebot von Pro Juventute.



Polizeilich registrierte Gewaltstraftaten im häuslichen Bereich nach Beziehung, 2019



Quelle: BFS – Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS)

© BFS 2020

Die Köpfe hinter den KKNews

Dieses Mal lüften Leander Diener und Marvin Lanicca den Vorhang und nehmen uns mit auf eine Konzerttournee und verraten ihre Lieblingskäsesorte.

OLIVIA LANE, VERITY DODDS

Wo ging deine beste Reise hin und warum?

Marvin: Ins Baltikum. Es war eine Konzerttournee durch Estland, Lettland und Litauen. Wir sind nach Nord-Europa gefahren, eine Gruppe von Jungs mit Leitern zwischen 16 und 20 Jahren. Das war eine Woche in den Frühlingsferien. Wir hatten es richtig gut miteinander, aber wir hatten 4 Konzerte in einer Woche. Das war schon ganz schön streng.

Herr Diener: Meine beste Reise war in die Slowakei zu einem Musik Festival. Es gab ganz verschiedene Bands, sehr unterschiedliche Musik. Wir sind über Prag nach Bratislava, dann 3 Tage ans Festival, und dann mit dem Nachtzug von Wien aus wieder nach Hause. Normalerweise schlafe ich überhaupt nicht im Nachtzug, aber da habe ich so richtig gut geschlafen. Es war wohl nötig, nach 3 Tagen Festival schläft man halt schon gut.

Welcher fiktionale Charakter ist in seinem Buch/seiner Serie/seinem Film unglaublich, wäre aber unerträglich, wenn man mit ihm in banalen alltäglichen Situationen zu tun hätte?

Herr Diener: Sorry, für Harry-Potter-Fans: der Dude – NIET! Mit Harry Potter in die Ferien geht gar nicht. Mit dem Hagrid könnte man wandern gehen. Der könnte Feuer machen und Schlafstellen bauen im Wald.

Marvin: Bin nicht so ein SciFi-Fan, aber ich hätte auch Harry Potter gesagt.

Herr Diener: Und mit wem würde man gerne in die Ferien gehen? Mit dem Snape. Ich glaube mit Snape muss man Städtetrips machen. Zum Beispiel nach London, mit Snape im Cafe in London, das wäre sicher lustig.

Welche Sache wolltest du schon immer mal machen, aber hast Dich noch nie getraut?

Marvin: Ich habe keine Angst. Ich habe vor vielen Sachen Respekt, also vor der Natur, vor den Tieren habe ich viel Respekt. Und wenn ich vor einem Rudel Wölfe stünde, weiss ich nicht, ob ich da noch ruhig bleiben könnte. Aber so verschiedene Tiere würde ich schon gern mal erleben. Die könnte man teilweise auch als Dessert gebrauchen. *(Alle lachen)*

Herr Diener: Ich glaube Fallschirmspringen. Ich habe zwar schon eher Flugangst, aber den Fall fände ich wahrscheinlich schon lustig, aber auch irgendwie dumm. Also warum macht man das? Es kostet total viel und ist nach 20 Sekunden vorbei.

Welche Disney Prinzessin wärst du?

Herr Diener: Muss es eine Disney Princess sein? Ich denke jetzt gerade an die von Mario Cart: Princess Peach. Die kann schnell Autofahren. Aber Ihr wollt Disney? Also, ich glaube dann ist es eher Belle, weil sie so sanft ist und so nett. Aber die ist eher in-



trovertiert, oder? Das ist nicht so passend. Aber naja, sie hat es mit allen gut, und wird von allen gemocht. Ich nehme Belle.

Marvin: Da bin ich ziemlich überfragt. Keine Ahnung.

Redaktion: Willst Du Rapunzel sein?

Herr Diener: Wegen den schönen, langen Haaren?

Marvin: Also, im Chor hatte ich auch schon schulterlange Haare.

Was ist das Peinlichste, das du jemals getragen hast?

Marvin: Das Semiball-Outfit. Knallig pink, da bin ich am Bahnhof schon ziemlich angestarrt worden.

Herr Diener: Ich habe ein Bild von einer Fastnachtsverkleidung als Sultan. Da ist mein Bruder auch mit drauf. Ich war Sultan und er war Seeräuber mit Bartstoppeln – total random. Meine Mutter hat sich das immer ausgedacht.



Welcher Käse ist der beste?

Marvin: Sprinz habe ich sehr gern. Weichkäse mag ich nicht so gern.

Herr Diener: Ich mag Scamorza, also den geräucherten.

Stell dir vor, jemand würde dir eine Waffe an den Kopf halten und dir damit drohen, dich zu töten, wenn du ihn mit deinen Dance-Moves nicht beeindrucken würdest: Mit welchen Moves würdest du aufwarten?

Herr Diener: Ganz klar, den Duschvorhang aufmachen. *(Macht die Handbewegung und ein Geräusch wie der Vorhang aufgeht.)* Also wenn man fertig geduscht hat mit einer Handbewegung den Vorhang aufziehen. Da könnte man dann auch gleich die Waffe damit wegschlagen.

Marvin: Also ich muss mich hier outen: Ich kann einfach überhaupt nicht tanzen. Vielleicht etwas mit der Hand. *(Macht eine Bewegung, die Herrn Diener sehr verwundert. Wie ein Eichhörn oder Hundeschwimmen? Anmerkung der Redaktion: Hier ist jetzt Phantasie gefragt.)*

Herr Diener: Also mein Dance Move war voll auf Verteidigung ausgerichtet. Wenn es darum geht, jemanden zu beeindrucken, dann natürlich «Saturday Night Fever».

Welcher Film wäre signifikant besser, wenn man daraus ein Musical machen würde?

Herr Diener: Avengers. Das würde gut funktionieren, weil die Charaktere so unterschiedlich sind, das könnte man supergut musikalisch umsetzen.

Marvin: Was ist mit «Two Seps from Hell»? *(Das wird nicht weiter aufgeklärt.)*

Wie wäre die Welt, wenn sie mit männlichen und weiblichen Kopien von dir befüllt wäre?

Marvin: Langweilig. Wenn alle Menschen gleich wären, wäre das langweilig. Wenn alle die gleichen Interessen hätten, könnten sich zwar alle austauschen, aber es wäre langweilig. Und wenn alle das gleiche machen, ist es öde. Wie wäre es denn, wenn alle jassen würden?

Herr Diener: Nachfrage: Wenn alle Kopien von mir wären, würden sie aber nicht das Gleiche denken, oder? Politisch wäre es dann sonst sehr einfach. Aber nach einer gewissen Zeit würde man sich schon sehr auf die Nerven gehen.

«Going Zero» – eine Buchrezension

In die Fusstapfen des Klassikers «1984» von George Orwell tritt das in dieser Ausgabe vorgestellte Buch. Überwachung spielt auch darin eine grosse Rolle.

Liebe Leser:innen der KKNews

Auch in dieser Ausgabe präsentiert Ihnen die Küssnacher WOLF-Buchhandlung wieder eine Buchneuheit, die es sich, gerade für junge Leute, zu lesen lohnt: *Anthony McCarten, Going Zero*.

Vielleicht kennen Sie George Orwells Klassiker «1984», der auch als Schullektüre beliebt ist. In diesem 1949 erschienenen Roman versucht die Staatsmacht, durch Überwachung und Indoktrination das Verhalten, Denken und Sprechen der Bevölkerung zu bestimmen. Der Überwachungsstaat ist auch das zentrale Thema im Roman «Going Zero», der in der Gegenwart spielt.

Bekanntlich sind den Möglichkeiten der Überwachungstechnologie inzwischen fast keine Grenzen mehr gesetzt. In Ländern wie China dient die Technologie dem «öffentlichen Wohl», während es im Westen (im Moment noch) vor allem um Sicherheit geht, zum Beispiel um Schutz vor Terroristen. Big Tech Firmen entwickeln immer neue Technologien, die sie den Regierungen schmackhaft machen müssen, um ans grosse Geld zu kommen. Es geht um enorme Summen, und die Investoren wollen Rendite sehen. Der Mix aus Angebot und Nachfrage führt zu einer Art Überwachungskapitalismus.

Um die US-Regierung davon zu überzeugen, seine Überwachungstechnologie *Fusion* anzuschaffen, veranstaltet der charismatische, aber auch cholerische Big Tech Mogul Cy Baxter mit seiner Firma *WorldShare* den Wettbewerb *Going Zero*, in dem es darum geht, dreissig Tage lang unter dem Radar von *Fusion* zu bleiben. Wer das schafft, erhält drei Millionen Dollar. Wenn *WorldShare* innert dreissig Tagen alle zehn – vom Geheimdienst ausgesuchten – Kandidierenden schnappt, schafft die Regierung das System an. Das ist der Deal.

Es ist witzig und erstaunlich, auf welche Ideen die Kandidierenden kommen, um sich der Ortung zu ent-

ziehen: Handy und Kreditkarte geht gar nicht, aber da sind noch die allgegenwärtigen, zum Teil drohnen-gesteuerten Kameras mit Gesichtserkennung und Sensoren, die zum Beispiel den Gang einer Person analysieren. Und auch akustisch kann man aufgespürt werden, etwa durch Chips, die in modernen Fernsehern eingebaut sind und bestimmte Stichworte aus Gesprächen herausfiltern. Auch die Informationstechnologie in modernen Autos wird angezapft. Man könnte beim Lesen paranoid werden.



Roman · Diogenes

Kein Wunder, werden fast alle Kandidierenden, bei allem Einfallsreichtum, rasch geschnappt. Am Ende bleibt nur noch eine Kandidatin übrig, Samantha, die zunächst einen Vorsprung hat, weil sie mit einer biederen Bibliothekarin die Identität getauscht hat und zudem absolut analog unterwegs ist; nur, wenn es

nicht anders geht, verwendet sie Einweg-Handys. Ihr Antrieb sind nicht die drei Millionen Dollar. Vielmehr will sie, dass die Regierung ihren Mann aufspürt, der im Nahen Osten, wo er im Auftrag der Regierung unterwegs war, verschollen ist. Vermutlich schmachtet er in einem iranischen Gefängnis, und die US-Regierung soll ihn freikaufen.

Wie Orwell hat der Neuseeländer McCarten, der auch als Drehbuchautor in Hollywood erfolgreich ist, eine klare Message: Die Regierung wird es nicht dabei belassen, für Sicherheit zu sorgen. Im Sinne sogenannter höherer Interessen wird sie beginnen, die Menschen zu manipulieren. Aus Überwachung wird Steuerung, und «der freie Wille verformt sich zu bedingungslosem Gehorsam» (S. 232). McCarten selber benutzt moderne Technologien nur mit grosser Vorsicht und verweigert sich den sozialen Medien total.

Rezension: Stephan Winiger,
Inhaber/Geschäftsführer WOLF Buchhandlung

Bibliographische Angaben:

Anthony McCarten, *Going Zero*, Diogenes 2023, 464 Seiten, bei WOLF CHF 35.90
Originalausgabe: HarperCollins 2023, 304 Seiten, bei WOLF CHF 28.90

WOLF Buchhandlung AG

Zürichstrasse 149 (neben Migros)

8700 Küsnacht

mail@wolf.ch, 044 910 41 38, www.wolf.ch

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag 8:30 bis 12:30, 14:00 bis 18:30

Samstag 8:30 bis 16:00

IMPRESSUM

Redaktion: Darius Herzog 2c, Fanny Grevener 1b, Isabelle Cross 3d, Julia Schreiber 1b, Leander Diener, Lotte Lungershausen 4d, Luana Meier 1b, Manon Blanck-Goncalves 4d, Marvin Lanicca 3b, Noa Page 4d, Olivia Lane 4d, Romeo Lenzlinger 2c, Tizian Sidler 2c, Verity Dodds 4c, Viola Grevener 6b, Zoé Kalambokis 2c

Bildquellen: S. 1 und 2: privat, S. 3 wikipedia.org, S. 7: mash.ie, S. 8: privat, S. 9: privat und ARD, S. 13: privat, S. 15: badische-zeitung.de, S. 16: pinterest.com S. 17: privat, S. 18: Diogenes Verlag

Textquellen: S. 3: wikipedia.org

Korrektorat: Leander Diener, Zoé Kalambokis 2c

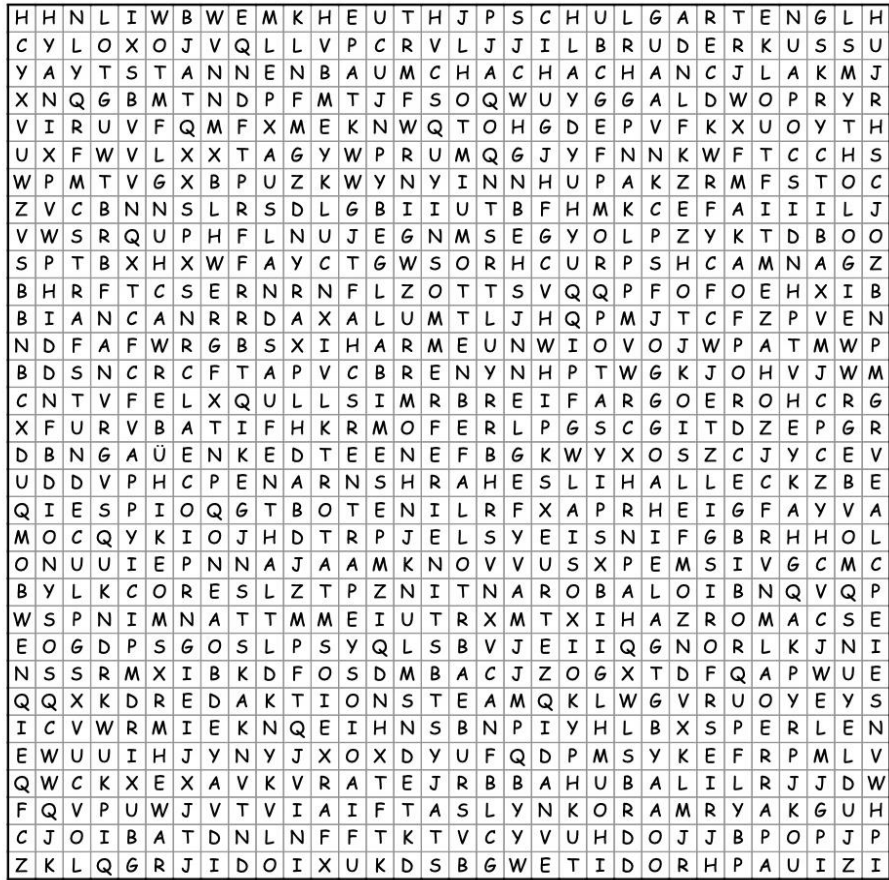
Layout: Zoé Kalambokis 2c

Internet: Website: kknews.ch, Instagram: kknews.ch



**Herzlichen Dank an die
Wolf Buchhandlung, Küsnacht**

Sommerferien-Rätselspass



Diese Wörter sind versteckt:

- | | | |
|-----------------------|------------------|-----------------|
| 1 Semiball | 2 Heslihalle | 3 Outfit |
| 4 Disco | 5 Choreografie | 6 Chachacha |
| 7 Bruderkuss | 8 Anmachspruch | 9 Biolaborantin |
| 10 Schulgarten | 11 Mottenbefall | 12 Strafstunde |
| 13 Mythologie | 14 Aphrodite | 15 Dionysos |
| 16 Redaktionsteam | 17 Sommerferien | 18 Tannenbaum |
| 19 Tatort | 20 Perlen | 21 Bahubali |
| 22 Auslandsaufenthalt | 23 Partnerschaft | 24 Scamorza |
| 25 Überwachung | | |

